

Tannus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 85 Pf. einschließlich
Bringerlohn; durch die
Post bezogen vierteljährlich
2,40 Mk., monatlich 85 Pf.
Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Dankzuschriften 10 Pf. die ein-
spaltige Barmonbzelle; aus-
wärtige 10 Pf. die einspaltige
Petitzelle. Reklamen 20 Pf.
die Textzeile.

Nr. 28.

Friedrichsdorf i. L., den 9. April 1916.

10. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kennt-
nis gebracht, daß auf Grund des § 6 der
Bundesratsversammlung vom 27. März ds.
Jrs. Schlachtungen ausschließlich für den
eigenen Wirtschaftsbedarf des Viehhalters
(Hauschlachtungen) nur dann gestattet sind,
wenn der Besitzer das Tier in seiner Wirt-
schaft mindestens 6 Wochen gehalten hat.

Friedrichsdorf, den 6. April 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Bekanntmachung.

Durch den freien Flug der Tauben
wird, abgesehen von den Saaten, der be-
sonders wünschenswerte größere Anbau von
Hülsenfrüchten erheblich geschädigt. Die
Taubenbesitzer werden daher hiermit aufge-
fordert ihre Tauben von jetzt ab bis 1. Juni
in den Schlägen zu halten.

Friedrichsdorf, den 8. April 1916.

Die Polizeiverwaltung.

J. B.: Foucar.

Bekanntmachung

betreffend den Verkauf von sich nicht zur
Schlachtang eignendem Vieh.

Vieh, welches sich nicht zur Schlachtung
eignet (tragendes und unreifes Vieh) und

das von der heimischen Landwirtschaft ab-
gestoßen wird, ohne daß es etwa an anderen
Stellen im Inland zur Weiterverwertung zurzeit
untergebracht werden kann, wird jederzeit
von der Verkaufsstelle für Rindvieh Berlin
Abgeordnetenhaus aufgelauft.

Bad Homburg, den 1. April 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: v. Bernus.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 8. April 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Röppern, den 1. April 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

über die Verpflichtung zur Abgabe von
Kartoffeln.

Vom 31. März 1916.

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Bekannt-
machung über die Speisekartoffelversorgung
im Frühjahr und Sommer 1916 vom 7.
Februar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 86) wird
bestimmt:

§ 1.

Jeder Kartoffelerzeuger hat auf Erfordern
alle Kartoffelvorräte abzugeben, die zur Fort-
führung seiner Wirtschaft nicht erforderlich
sind.

Auch ohne Rücksicht auf den Wirtschafts-
bedarf hat er vier Doppelzentner für ein
Hektar seiner Kartoffelbaufläche des Ernte-

jahres 1915 abzugeben.

Hiervon abgesehen sind, sofern der Be-
darf nicht geringer ist, dem Kartoffelerzeuger
zu belassen:

1. für jeden Angehörigen seiner Wirt-
schaft einschließlich des Gesindes sowie der
Naturalberechtigten, insbesondere Altenteilern
und Arbeitern, soweit sie kraft ihrer Berech-
tigung oder als Lohn Kartoffeln zu bean-
spruchen haben für den Kopf und Tag ein-
einhalb Pfund bis zum 31. Juli 1916. Mit
Genehmigung des Reichsländers können die
Landeszentralbehörden für besondere Gruppen
von Arbeitern höhere Sätze zulassen;

2. das unentbehrliche Saatgut bis zum
Höchstbetrage von sechzehn Doppelzentnern
für das Hektar Kartoffelbaufläche des
Erntejahres 1915;

3. die zur Erhaltung des Viehes bis
zum 15. Mai 1916 unentbehrlichen Vorräte.
Als unentbehrlich gelten für die Zeit bis
zum 15. Mai 1916 für Pferde höchstens
zehn Pfund, für Zugkühe höchstens fünf
Pfund, für Zugochsen höchstens sieben Pfund,
für Schweine höchstens zwei Pfund täglich;
die Kartoffelerzeuger haben jedoch auf diese
Mengen insoweit Anspruch, als sie Kartoffeln
an die einzelnen Tiergattungen bisher ver-
füttert haben und über andere Futtermittel
nicht in ausreichender Menge verfügen;

4. mit Rücksicht auf den Heeresbedarf
an Spiritus die zur Abbrennung des zu-
gewiesenen Durchschnittsbrandes erforderlichen
Kartoffeln;

Wer Brotgetreide versüßtert, versündigt sich a. Vaterland u. macht sich strafbar.

Siegesziel.

Kriegserzählung von W. G. Weinborg.

(Nachdruck verboten.)

Seine ungeheure Erregung hatte sich in
einem Schluchzen gelöst. Er nahm ihre
Hand, und unbekümmert darum, daß sie
von soundso viel Fenstern aus beobachtet
werden konnten, bedeckte er sie mit seinen
Händen.

„Margarete! Geliebte Margarete! O,
daß ich jetzt ein Krüppel sein muß — ein
armer, hilfloser Krüppel ohne jeden Anspruch
auf Glück!“

„Aber Sie werden ja glücklich sein, Herr
Sewald! Das Mädchen, dem ihre Reizung
gehört, müßte niemals Ihrer Liebe wert ge-
wesen sein, wenn es sich Ihnen jetzt nicht
tausendmal freudiger und tausendmal stolzer
zu eigen geben würde wie in den Tagen,
da Sie noch Ihren unverstümmelten Körper
hatten.“

Sie sah in sein Gesicht, und der Glanz,
der dies Gesicht verklärte, machte ihr mit
einemmal die ganze Größe ihres Irrtums
offenbar.

„Margarete“, stammelte er. „Wenn es
so wäre —! Wenn dies Himmlische, dies
unfassbar Röstliche Wahrheit werden könnte
—! Weißt du denn nicht, daß du es bist,

die ich liebe — du allein! Daß ich in jenen
furchtbaren und doch so großen Stunden an
nichts anderes gedacht habe als an dich?“

Sie hatte vergebens versucht, sich zu
befreien. Ein wildes Schmerzgefühl zerriß
ihre Brust und lähmte die Kraft ihres
Willens. Sie konnte nicht sprechen und hatte
nicht die Kraft, sich zu bewegen. Aber dieser
Zustand konnte natürlich nur von kurzer
Dauer sein. In einer der nächsten Sekunden
schon hätte er sich lösen müssen, und sie
wäre gezwungen gewesen, seinen Wahn zu
zerstören, indem sie ihm alles offenbarte —
indem sie ihm sagte, daß sie ihm nimmer-
mehr gehören könne, weil sie sich in unseliger
Verblendung zum rechtmäßigen Eigentum
eines andern gemacht habe.

Es gab ja keinen Ausweg mehr —
keinen. Das Geständnis, das ihr und sein
Geschick besiegelte, war unabwendbar wie
das Verhängnis selbst.

Da geschah etwas Außerordentliches,
Unerhörtes, Unbegreifliches — etwas, das
für Margarete nichts Geringeres bedeutete
als ein Wunder vom Himmel. Sie fühlte,
daß ein anderer ihre endlich freigewordene
Hand ergriff und sie mit sanfter Gewalt
zurückführte zu der Hand des Verwundeten.
Eine gütige, warmklingende Männerstimme
aber tönte an ihr Ohr:

„Vergib mir, liebste Margarete, daß ich

den letzten Teil eures Gespräches belauscht
habe. Denn ich war herzugeeilt, weil ich
glaubte, daß hier irgendein Unglück geschehen
sei. Nun aber sehe ich, daß alle Besorgnis
überflüssig war, und daß ich nur eben zu
guter Zeit gekommen bin, um euch von
ganzem Herzen für euer künftiges gemein-
sames Leben alles Gute und Schöne zu
wünschen. Meinen innigsten Glückwunsch
Ihnen, liebster Freund, und dir, meine teure
Margarete!“

Sie wollte sich auflehnen gegen die über-
wältigende Fülle seiner selbstlosen, opfer-
mutigen Güte, aber ein zwingender Blick
aus Heinz Vollraths treuen Augen versiegelte
ihr die Lippen. Und Bernhard Sewald, der
ja vorläufig noch nicht ahnte, was hier ein
anderer dahingab um seines Glückes willen,
machte es ihr durch seinen jubelnden Freuden-
ausbruch vollends unmöglich, die hochsinnige
Absicht ihres bisherigen Verlobten zu durch-
kreuzen.

Da neigte sich denn in demütiger Dank-
barkeit das mit den weißen Pflegerinnen-
häubchen geschmückte Haupt, und ihre Lippen
flüsterten ein nur für den jungen Arzt ver-
ständliches:

„Das lohne dir der Himmel, Heinz! Ich
armes Mädchen bin ja zu schwach, es dir
zu vergelten.“

Ende.

5. Kartoffelmengen zur Erzeugung von Kartoffeltrocknungserzeugnissen, soweit diese Erzeugnisse an die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft abzuliefern sind.

§ 2.

Die Bekanntmachung über die Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln vom 26. Februar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 123) wird aufgehoben.

§ 3.

Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 31. März 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Desbrüd.

Bad Homburg, den 5. April 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: von Vernus

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 8. April 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Köppern, den 8. April 1916.

Der Bürgermeister.

OC. Zur Konfirmation.

Zeitig vor dem Osterfeste finden in diesem Jahre die Konfirmationen statt, um der ins Leben hinaus tretenden Generation umso eher die Möglichkeit zu geben, die Stelle eines Erwachsenen im großen Haushalt unserer Volkswirtschaft ausfüllen zu können. Etwas härter als sonst faßt das Leben in der gegenwärtigen Zeit die jungen Konfirmanden an. War ihnen früher noch eine kurze Zeit vergönnt, den Uebergang aus der Kinderzeit in die spätere Lebensstellung langsam und allmählich zu finden, so fordert jetzt der augenblickliche Mangel an Arbeitskräften gebieterisch jede Vermeidung von Zeitversäumnis in der Zuführung neuer Kräfte.

Es wird nicht zum Schaden unserer Kriegskonfirmanden ausschlagen, daß dem gegenwärtig so ist. Das Leben soll ein harter und energischer Lehrmeister sein, wenn die heranwachsende Jugend nicht Gefahr laufen soll, schwächlich und unbeholfen, wie ein schwankendes Rohr im Winde, später im Leben dastehen.

Manchem im Felde stehenden Vater mögen Zeit und Umstände es nicht gestatten, der Einsegnung seines Kindes beizuwohnen zu können. Tausende von Kindern werden das Ehrenkleid der Konfirmation tragen, ohne daß das Auge des fernweilenden Vaters wohlgefällig auf der jungen Menschenblüte ruhen kann. Möchten unsere Konfirmanden diesen Umstand nicht vergessen und daraus

den Vorsatz herleiten, gerade deshalb erst recht im Sinne Handeln und Denken so zu sein, wie der fernweilende Vater es von ihm wünschen würde. Möchten sie alle, in deren junge und noch bildungsfähige Seelen der Pfarrer alle Reime des Edlen, Schönen und Guten pflanzen bemüht war, nicht vergessen, was Heimat, Vaterland und Eltern von ihnen erwarten. Möchten sie der Tatsache eingedenk sein, daß das Schicksal sie dazu berief, an Stelle der fern weilenden Väter und Brüder ihr Teil Friedensarbeit an der Erhaltung unserer geordneten Zustände mitzuleisten. Es wird den jungen Gemütern nicht leicht werden, so rasch und gründlich sich in die veränderten Lebensumstände hineinzufinden, als das Schicksal es von ihnen fordert. Aber wir wissen, sie wollen und werden es schaffen; und diese Gewißheit ist eine weitere Veruhigung für uns, daß es noch lange nicht schlecht um unser Vaterland steht und daß wir, komme was da wolle, alle Vorbedingungen zu einem glücklichen Ausgange des Krieges noch immer gegeben sehen.

Der Weltkrieg.

Ein kostspieliges Wagnis.

Die Berichte über die Konferenz der Verbündeten in Paris werden in der amerikanischen Presse wiedergegeben, die jedoch die erzielten Ergebnisse als ziemlich unsicher ansieht. Das englandfreundliche „Journal of Commerce“ bespricht die Konferenz und weist auf die bedeutenden Handelsbeziehungen Deutschlands mit England und seinen Kolonien vor dem Kriege hin. Das Blatt sagt: „Wenn der Krieg mit dem Verjuche, den wirtschaftlichen Boykott gegen Deutschland zu errichten, fortgesetzt werden soll, so würde dieses Experiment zu einem noch kostspieligeren Wagnis werden, als es das militärische Ringen war.“

Im Unterseeboot.

Die Besatzung der norwegischen Bark „Vindfield“, die von einem deutschen U-Boot versenkt wurde, ist in Dover angekommen. Ein Däne berichtete, er habe sich vier Tage und drei Nächte auf dem Unterseeboot befunden. Nach seinen Erzählungen erhielten die Leute dort nur zwei Mahlzeiten täglich, wurden aber im übrigen leidlich gut behandelt. Sie lebten in der Torpedokammer und gewöhnten sich so sehr an die Torpedos, daß sie Tags darauf saßen und Nachts darauf schliefen. Die Deutschen hätten ihnen erzählt,

daß kein britisches Kriegsschiff auf See sei, nicht einmal ein Zerstörer, aber sie hätten sich geirrt; denn noch denselben Nachmittag wurde das Unterseeboot von einem britischen Zerstörer verfolgt. „Ich habe“, so sagte der Däne, „niemals ein so schneidiges Manöver gesehen, als wie die Deutschen tauchten; ungefähr 200 Fuß in etwa einer Minute. Wir blieben drei Stunden unter Wasser, und das war eine ängstliche Zeit. Wir sangen, um unsern Mut zu heben. Nach vier Tagen brachten uns die Deutschen auf die norwegische Bark „Silas“.

Das Ende der russischen Goldwährung.

„Birshewija Wjedomosti“ vom 4. März 1916 schreibt: Das Handelsministerium hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der der Regierung das Recht der Requirierung von Gold geben soll. Der Preis soll mit Rücksicht auf den Selbstkostenpreis und Kurs der englischen Valuta bestimmt werden. Einstweilen aber sollen 45 Proz. Aufschlag auf den Nominalpreis gezahlt werden. — Das bedeutet das offizielle Anerkenntnis seitens der russischen Regierung, daß die russische Währung um 50 Proz. verschlechtert ist und die Goldwährung aufgehört hat.

Meldepflicht.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß Angehörige neutraler und verbündeter Staaten beim Wechsel ihres Aufenthalts sich sowohl bei ihrer Abreise wie bei ihrer Ankunft bei der Polizeibehörde zu melden haben. Bei Nichtbefolgung dieser Vorschrift machen sich nicht nur die betreffenden Ausländer, sondern auch diejenigen, bei denen sie wohnen, strafbar.

Französische Selbsterkenntnis.

Brief des französischen Kriegsgefangenen E. V. aus einem deutschen Gefangenenlager an seine Frau, der in wörtlicher Uebersetzung lautet: „Liebe Margarette! Dein Bild erhielt ich und habe vor Freude, Euch alle zu erblicken, geweint! Nur Du schaust auf dem Bilde so traurig aus. Du tust unrecht daran, Dir Kummer zu machen. Es sind nun schon 80 Tage, die ich in der Gefangenschaft verbringe. Ich bin vollständig geheilt. Du kannst darüber ganz beruhigt sein. Ich war sehr krank, jetzt fühle ich mich aber sehr, sehr wohl. Gib ja nichts auf die Zeitungen, wie ich Dir schon sagte, denn die Journalisten sind eine Bande von Schurken, die das Volk belügen. Ich kann Dir nur

Tagebuchblätter eines Friedrichsdorfers.

(Nachdruck verboten).

Wer seit Anbeginn unseres großen Krieges draußen gewesen ist im Felde, verschiedene Epochen der Kriegsunternehmungen miterlebt, für den gibt es eine große Anzahl bedeutender Erinnerungen, die je nach ihrer Art, mehr oder minder im Gedächtnis haften bleiben und sich teilweise immer und immer wieder in ihrer ganzen Erhabenheit einem vor die Seele stellen. Man denkt zurück an die Tage der Mobilmachung, die Eisenbahnfahrt nach der Westgrenze, den Einmarsch in Luxemburg. Ueber den Vormarsch in Frankreich im August und September 1914 enthalten die Tageblätter nur kurze, oft spärliche Notizen, aus denen die äußerste Kraftanstrengung jener Tage noch deutlich herauspricht. Und wenn man gar bei einem vorübergehenden Aufenthalt hier in Deutschland zufällig und unerwartet einen Feldgrauen trifft, mit dem man zusammen war, in einem Zelt schlief, aus einem Napf aß — dann pflegen gerade diejenigen Erinnerungen, die einen gegenseitig verbinden, besonders lebhaft ihre Sprache zu führen.

So kam es, als ich vor einigen Tagen in Berlin einen Kriegsfreiwilligen Unteroffizier

traf, der im Sommer vorigen Jahres meiner Batterie angehörte. Vor allem war es ein Sonntag Morgen, den wir lange mit einander besprachen, dessen feierliche Stimmung in unser beider Gedächtnis in gleich schöner Erinnerung stand. —

Bevor ich nun das Tagebuch weiterprechen lasse, muß ich in kurzen Zügen den Zusammenhang, dem die folgenden Zeilen entnommen sind, schildern:

Die Batterie steht nordwestlich Mitau am Ausfluß gegenüber Ralnzem. Rechts des Flusses hat der Russe Schützengräben ausgebaut und weiter rückwärts mit großer Geschicklichkeit eine Batterie in Stellung gebracht, von der aus er uns in ebenso hinlänglicher wie unliebsamer Weise seine Grüße herüberschickt. An dieser Stelle stand ich mit der Batterie von Anfang August bis Anfang September 1915.

14. 8. Vizewachtmeister F. ab 1/4 auf Beobachtungsstelle. Gegen 5 Uhr steigt ziemlich dichter Nebel über dem Flusse auf, der die Beobachtung stark erschwert. Ich selbst ab 7 Uhr vorne bis gegen elf. In dem kleinen Häuschen an der Friedhofsecke scheint Beobachter zu sein. Ich wette, daß das alte Weib, das sich ab und zu zeigt, der „Herr“ Beobachter selbst ist. Während des Vormittags 17 Granaten nach dem Südausgang von R. geschossen. Mittags baden die

Leute in dem Kaltsteinbruch; eine Erfrischung, die bei der jetzigen Temperatur äußerst angenehm ist. — 1/4—6 wieder Beobachtungsstelle. Die russische Batterie schießt zwischen 5 und 6 Uhr wie verrückt nach der Batterie, die sie am Waldrand vermutet. Nachmittags darf ich tunlichst nicht schießen, da infolge der Beleuchtungsverhältnisse der Mündungsrauch zu leicht erkennbar sein würde. Gegen Abend Lebensmittel und 2 Sack Post bekommen. 8³⁰ Besprechung bei Major E. —

Sonntag, den 15. 8. 15. 2³⁰ morgens Vizewachtmeister F. die Beob. Stelle besetzt. 1/6 rief er an, die Beobachtung sei vorzüglich. Da ich schon auf und gerade mit der sonntäglichen Toilette beschäftigt war, konnte ich innerhalb 10 Minuten vorne sein. 5³⁰ faßt die erste Granate hinüber; es folgt die zweite, dritte; die vierte schlägt mitten in das Vorgärtchen der Beobachterbude. Jetzt heißt es Vorsicht! Eine nur ganz geringe Entfernungsvorschübung ist schon zu viel, denn der nächste Schuß streift den Dachgiebel und rasiert nur ein kleines Stück ab: — Wie lange sind doch mitunter Sekunden! Sieben Sekunden braucht das Geschöß zur Zurücklegung seines Weges — mir kommt es vor wie eine kleine Ewigkeit bis ich sehe, wo es sitzt. Ordentlich warm wird es einem selbst in dieser Morgentühle — rräm, der sitzt, mitten durch's Dach ist er; eine starke Rauchwolke hüllt das kleine

See sei,
hätten
mittag
itischen
gte der
anöver
n; un-
e. Wir
nd das
n, um
Tage
norwe-

rung.
März
m hat
er der
g von
Rück-
rs der
Einst-
g auf
Das
seits
ussische
st und

n, daß
tanten
owohl
st bei
Bei
n sich
änder,
ohnen,

agenen
ulager
Ueber-
Dein
Euch
schafft
st un-
Es
e Ge-
ständig
ruhigt
h mich
uf die
in die
urken,
e nur

chung,
t an-
ungs-
oischen
atterie,
ittags
nfolge
ungs-
Begen
t ge-
E. —
orgens
besetzt.
iglich.
sonn-
te ich
saugt
weite,
Vor-
ht es
ungs-
ächste
t nur
d doch
braucht
Bege-
Ewig-
warm
ühle
Dach
kleine

wiederholt erklären, daß wir sehr gut be-
handelt werden, und wenn man nur in
Frankreich den deutschen Gefangenen gegen-
über ebenso verfahren würde, so wäre alles
gut! Als ich gefangen genommen wurde,
habe ich wie ein Kind geweint; ich sah mich
unglücklich in Deutschland, mißhandelt, von
einer Bande wilder Menschen, die man
"Boches" nennt, geschlagen. Nun wohl, die
Journalisten sind eine Schweinebande, und
nichts anderes. Denn diese "Boches" achte
ich als in jeder Beziehung hoch über uns
stehend, und es ist für uns peinlich, aner-
kennen zu müssen, daß sie zivilisierter und
menschlicher als wir sind. Also beruhige
Dich, es geht mir gut. Deine Pakete
kommen gut an; ich habe drei in gutem Zu-
stande und mit vollständigem Inhalt be-
kommen."

Englische Diebe.

"New York Sun" enthält einen Bericht
über das geheimnisvolle Verschwinden von
Papieren, Photographien und einem Paß,
welche Passagieren des Holland-Amerika-
Dampfers Rotterdam gehörten. Man glaubt,
daß britische Spione ihr Wesen auf den
Schiffen treiben. Fahrgäste, die häufige Ge-
schäftsreisen über den Atlantischen Ozean ge-
macht haben, erklärten, es sei eine regel-
mäßige Gepflogenheit der Beamten des
britischen Geheimdienstes, auf den Schiffen
der Holland-Amerika-Linie als Passagiere erster
Klasse zu reisen und die Reisenden zu über-
wachen. Ein gewisser Foote, der von einer
Geschäftsreise von England zurückkehrte, er-
zählte, daß sein Paß, mehrere Geschäftsbriefe
und einige Photographien auf einer früheren
Reise aus seinem Rock gestohlen worden
seien. Andere Passagiere hatten ähnliche
Erfahrungen gemacht.

Köppern.

Köppern, den 8. April.

Zahlreich beglückwünscht und beschenkt
begehen heute die Eheleute Joh. Frh. K. See
und Frau Kath. Joh. Auguste geb. Stügel
das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der
Mann ist von hier gebürtig, während
die Ehefrau aus Dillingen stammt. Die
Ehe wurde heute vor 50 Jahren durch den
damaligen Geistlichen von Köppern, Herrn
Pfarrer Braun, in hiesiger Kirche eingese-
gnet. Eine feierliche Erneuerung der Einsegnung
wurde heute morgen durch den derzeitigen
Geistlichen der Gemeinde, Herr Pfarrer Dr.
Jäger, im Hause der Eheleute vorgenommen.
Zugleich konnte derselbe ihnen die Jubiläums-
medaille überreichen, mit der sie unser Kaiser-
paar unter besten Wünschen zu ihrem Jubel-
feste ausgezeichnet hatte. Ferner überbrachte
Herr Pfarrer Dr. Jäger die Glückwünsche der
Kirchengemeinde, sowie des Herrn Landrats.
Möge sich das Jubelpaar lange an der
Liebe erwärmen, die ihm zu seinem Feste
von so vielen Seiten erwiesen wurde!

OC. Himmelserscheinungen im April.

Von den im Monat April zu beobachtenden
Himmelserscheinungen ist in erster Linie das
sog. Bodistiallicht von besonderem Interesse.
Man beobachtet dasselbe in Neumondnächten,
in denen der Mondschein wenig oder garnicht
in Erscheinung tritt. Blickt man in diesen
Nächten zum Horizont auf, so wird man
eine Art kegelförmigen Lichtschein gewahren,
der wie ein Regenbogen auf dem Horizont
steht. Was es mit diesem Lichte für eine
Bewandnis hat, ist bis heute noch nicht ein-
wandfrei festgestellt. Die meisten unserer
Forscher neigen jedoch der Annahme zu, daß
es sich dabei um eine die Erde umgebende
Gasmasse handele, die ihr Licht vom Erd-
körper aus empfängt und den Widerschein
davon auf die Erdoberfläche zurückwirft. —
Von den Planeten ist besonders der Saturn
im Laufe des April gut sichtbar und es
lohnt sich wirklich, diesen Stern zu beobachten,
zumal schon ein mäßig starkes Fernrohr ge-
nügt, um die berühmten Saturnringe zu
entdecken, die namentlich für einen Neuling
im astronomischen Sehen stets ein über-
raschend schönes Schauspiel bieten. — Von
den übrigen Planeten sind besondere Auf-
schlüsse kaum zu erlangen, allenfalls ist ein
Aufsuchen der Venus noch empfehlenswert.
Der Planet Mars, um den sich von jeher
unsere Aufmerksamkeit besonders dreht, bietet
im April keinen günstigen Blick, da er seiner
größeren Entfernung halber ziemlich klein
erscheint und auch im Fernrohr kaum irgend
welche Einzelheiten bietet.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 9. April 1916

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst
und deutsche Konfirmanden-Prüfung.

1 1/2 Uhr: Französische Konfirmanden-Prüfung.
Sonntag u. Donnerstag abends 8 Uhr Jüng-
lingsverein im Pfarrhause.

Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag Vormittag: 9 1/2 Uhr Gottesdienst
zur Einsegnung der aus dem Religions-
unterricht entlassenen Kinder.

Predigt: Prediger A. Goebel.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule

Abends 8 Uhr Predigt:

Predigtamtskandidat Wild.

Montag Abend 8 1/2 Uhr: Frauen-Verein.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.
Freitag abends 8 1/2 Uhr: Jungfrauenverein.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 9. April 1916.

9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.

Köppern.

Sonntag Judica, den 9. April.

1 Uhr Gottesdienst.

Donnerstag, den 13. April.

8 Uhr abends: Passionsgottesdienst.

Methodistengemeinde, Köppern. Bahnhofstr. 52.

Sonntag Mittag 2 1/2 Uhr: Sonntagschule.

Sonntag Abend 8 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Dienstag Abend 8 1/2 Uhr Predigt:

Prediger A. Goebel.

Evangel. Lutherische Gemeinde Seulberg.

Sonntag Judica, den 9. April

10 Uhr Vorstellung und Prüfung
der Konfirmanden.

Letzte Nachrichten.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier,
8. April, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem linken Maasufer erstürmten
Schlesier und Bayern 2 starke französische
Stützpunkte südlich von Haucourt und nahmen
die ganze feindliche Stellung auf dem Rücken
des Tearmieten-Hügel in einer Breite von
über 2 Kilometer.

Ein heute früh versuchter Gegenstoß
scheiterte völlig. Unsere Verluste sind ge-
ring, diejenigen des Gegners, auch besonders
infolge des heimtückischen Verhaltens ein-
zelner, besonders schwer.

Außerdem wurden 15 Offiziere, 699
Mann unverwundet gefangen, darunter
zahlreiche Rekruten der Jahreshälfte 1916.

Auf den Höhen östlich der Maas und
in der Wevre waren die beiderseitigen Ar-
tillerien stark tätig.

Am Hilzenfirt, südlich von Sondernach
in den Vogesen stieß eine kleinere deutsche
Abteilung in eine vorgeschobene französische
Stellung vor, deren Besatzung bis auf 21
Gefangene im Kampf fiel, die französischen
Gräben wurden gesprengt.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Die russischen Angriffe blieben auch
gestern auf einem schmalen Frontabschnitt
südlich des Narocz-Sees beschränkt und
wurden glatt abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Bestellungen

auf den „Tannus-Anzeiger“

werden jederzeit entgegengenommen von allen
Postanstalten, von unseren Trägern und
von der Expedition.

Spar- u. Leihkasse Friedrichsdorf i. T.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz vom 31. Dezember 1915

Aktiva.		Passiva.	
Raffabestand	5555.85	Reservefonds	4153.97
Wertpapiere	8965.47	Geschäftsguthaben der Genossen	24870.87
Darlehen auf Schuldscheine	19317.20	Spareinlagen	288988.59
" " Hypotheken	279350.—	Guthabenauf ausgegebene Sparkarten	292.60
" " Rauffchilling	104.—	Gewinn-Saldo	1918.37
Zinsenreste (fällige Zinsen von Aktivkapitalien)	6931.88		
	320224.40		320224.40

Gewinn- und Verlust-Rechnung:

Vortrag von letzter Rechnung	278.22	Verwaltungs-Conto	1759.10
Zinsen-Conto	3399.25	Reservefonds 10 % vom Reingewinn	M. 200.—
		Eintrittsgelder	6.—
		6 % Dividende von M. 24573.—	1474.38
		Vortrag auf neue Rechnung	237.99
	3677.47		1918.37
			3677.47

Aufgestellt:

Friedrichsdorf, den 10. März 1916.

Der Vorstand:

Otto Foucar.

Rudolf Garnier

E. Victor Garnier.

Gepprüft und richtig befunden:

Friedrichsdorf, den 20. März 1916.

Der Aufsichtsrat:

Paul Lavoyer, Jakob Störkel, A. Traber, Aug. Rob. Privat, Gust. Gaunterin, E. Reis, Louis Theodor Privat, Karl Albishausen, Victor Becker.

Aus dem Geschäftsbericht:

Mitgliederbewegung: 1. Januar 1915 140 mit 141 Geschäftsanteilen

Zugang pro 1915 4

Zusammen 144

Ausgeschieden per 31. Dezember 1915 2

Mitgliederstand am 1. Januar 1916 142 mit 143 Geschäftsanteilen.

Die Haftsumme beträgt M. 71 500.—.

Der Kassenumsatz weist in Einnahmen und Ausgaben den Betrag von M. 151 588.81 nach.

Für die 4. Kriegsanleihe wurden gezeichnet bzw. zu diesem Zwecke abgehoben M. 25 000.—.

Bei der 2. Kriegsanleihe M. 13 000.— und bei der 3. M. 17 000.—, insgesamt M. 55 000.—.

Gummierte Aufklebe-Adressen

für Feldpostsendungen mit vollständig gedruckter Adresse

Feldpostkarten zu 25 Stck. geblockt

— liefert sofort —

Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf am Taunus

— Telefon 565, Amt Bad Homburg v. d. H. —

Beiträge zur Kriegsfürsorge.

Von der Firma V. F. Rouffelet hier M. 50.—
" Emil C. Privat " 200.—
" Herrn Postsecretär a. D. Rouffelet " 10.—

Allen Gebern herzlichen Dank.

Weitere Geschenke und Gaben werden mit herzlichem Dank entgegengenommen.

Geldgeschenke wollen beim Gemeinderechner, Herrn Aharb, abgegeben werden. Diejenigen, die uns andere Gaben zugebracht haben, wollen diese, damit sie abgeholt werden können, auf dem Bürgermeisterrat anmelden.

Kriegsfürsorgekommission.

Verantwortlich für Redaktion V. Schäfer. Druck und Verlag Schäfer & Schmidt Friedrichsdorf (Taunus).

Schützt die Feldgrauen durch die seit 25 Jahren bestbewährten Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“. Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Reiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei: C. Privat, Gebr. Loh, Hauptstraße, 37 Friedrichsdorf.

Zum Schulwechsel Schulbücher — Schulhefte Schultafeln

Schreib- u. Zeichenmaterialien aller Art

Farbkasten — Reiszeuge

Zur Konfirmation: Gesangbücher

in allen Preislagen.

Konfirmation- u. Kommunion-Karten

F. A. Désor, Friedrichsdorf

Papier- und Buchhandlung.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem soeben erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereinigt; enthält er doch

1. Karte des russischen Kriegsschauplatzes (Nordosten)
2. Karte des russischen Kriegsschauplatzes (Südosten)
3. Karte des französischen Kriegsschauplatzes
4. Uebersichtskarte von Frankreich und Belgien
5. Karte der Britischen Inseln und des Kanals
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete
7. Karte vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz
8. Karte der europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus)
9. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Kleinasien, Aegypten, Arabien, Persien, Afghanistan)
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattete eine reiche Beschriftung, eine dezente vielfarbige Ausstattung, gewährleistet eine große Uebersicht und leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Kohlenstationen u. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis M. 1.50.

Geschäftsstelle des

Taunus-Anzeiger für Friedrichsdorf und Umgegend.